

Peter Kurzeck

*Zum Muttertag**

Und dann noch, sagte ich, in der Vorstadt ein vornehmer Laden, der schon immer da war. Ein richtiges feines Geschäft und gehört der Frau Vogel mit dem Hausnamen Balsersch. Bei Balsersch also, weil es hier in jedem Dorf viele Vogels gibt. Schulartikel, Haushaltswaren, Geschenke und eine Leihbücherei mit Beratung. Und jetzt müsste ihr Vorname mir endlich einfallen, weil die Leute im Dorf natürlich den Vornamen sagen – die Lina, die Lisa? Feine Bettwäsche, Damasttischdecken in Geschenkschachteln mit Cellophan. Silberbesteckkästen mit Samt und mit rotem und blauem Krokodilsleder bezogen, innen Glanzseide. Batistaschentücher, wie sie keiner je für sich selbst kauft, sondern immer nur zum Verschenken. Sie kommen gleich in den Schrank und werden nie angerührt. Kerzenleuchter aus Edelstahl, Schmiedeeisen, Elfenbein, Silber und Gold. Beinah als gäbe es noch kein elektrisches Licht, soviel Kerzenleuchter. Aber Nachttischlämpchen und Glühbirnen hat sie auch. Serien von Töpfen in allen Größen, Töpfe bei denen nie etwas anbrennt. Tortengabeln, Tortenschaufeln und Tortenplatten. Parfüm? Hat sie auch Parfüm? Veilchen- und Maiglöckchenduft. Bilderrahmen mit Bildern drin für eine Mark fünfundneunzig. In Gedanken suchst du dir jedesmal so ein Bild aus. Einmal mit vollen Segeln ein deutscher Viermaster auf hoher See und Schaum auf den Wellen. Und einmal die Lüneburger Heide mit Wacholder und Birken. Lila bis an den Horizont die Heide und dazu passend rosa Abendwölkchen mit Goldrand. Vielleicht eben eine Schafherde vorbei. Hast du nicht noch ihre Glöckchen gehört? Und aus der Ferne das Abendläuten. Und beim nächstenmal bleibt dir noch Ruhpolding in der Morgensonne, der Königsee und Garmisch-Partenkirchen, wo der Staufenberg-Gesangverein vielleicht seine nächste Jahresfahrt hinmacht, wenn sich mindestens sechsunddreißig Teilnehmer rechtzeitig beim Vereinsvorstand anmelden und sechs

* Vorabdruck aus dem Roman »Vorabend«, mit dem Peter Kurzeck seine große autobiographisch-poetische Chronik fortsetzt. Nach »Übers Eis« (1997), »Als Gast« (2003), »Ein Kirschkern im März« (2004) und »Oktober und wer wir selbst sind« (2007) ist »Vorabend« das fünfte Buch dieser Chronik.

Mark anzahlen. Blumenvasen natürlich. Kupfer, Messing, Alabaster, Porzellan und Kristallglas. Schon daß du hier im Laden das Wort Alabaster zum erstenmal hörst und kannst es mit heimnehmen. Nicht verlieren! Feines Tafelsilber. Man steht und hält manchmal die Luft an. Unwillkürlich. Ihr müßt es euch selbst, sagte ich, das kann man nicht alles aufzählen! Du gehst nur schnell zwei Schulhefte kaufen, für Rechnen und Heimatkunde, und lernst jedesmal den ganzen Laden ein Stückchen weit weiter auswendig. Lineale, Bleistiftspitzer, Buntstifte, Wasserfarben. Bei den Geschenken ist die Beratung das Wichtigste. Man muß der Frau Vogel (die Erni, die Erna?) bloß sagen, für wen und den Anlaß. Den Anlaß nicht, den weiß sie schon von allein. Jeden Hochzeitstag, jede Verlobung und jeden Geburtstag im Dorf. Wieviel darf das Geschenk denn kosten? Wieviel will man ausgeben? Soundsoviel also ungefähr, da muß man eher ein bißchen umständlich antworten. Mehr eher nicht, mehr soll es eigentlich nämlich insgesamt lieber nicht kosten. Wenn es ein bißchen weniger kostet und trotzdem was hermacht, dann soll uns das auch recht sein. Die Frau Vogel (Emmi? Elli? Marianne?) weiß nicht nur, was das Geburtstagskind gern hätte, sondern auch, was die anderen schenken. Damit man nix doppelt. Aber will mit den anderen verglichen auch nicht zu ärmlich dastehen. Im Notfall kann man immer eine Sammeltasse. Schön und praktisch. Die Frau Vogel weiß von jedem Haus, welches Porzellanmuster. Rosen, Zwiebel, blaue Blümchen und Goldrand. Zu einer Sammeltasse gehört die Untertasse dazu und noch ein Kuchentellerchen für einen gemütlichen Sonntagnachmittag. Da kann man nix falsch machen. Gleich als Geschenk das Geschenk? Weil sie das so gut kann und es kostet keinen Aufschlag, deshalb läßt jeder sich jedes Geschenk gleich als Geschenk. Mit Seidenschleifchen. Wunderbar. Aber muß es daheim dann nochmal aufmachen. Noch ein paarmal, damit es auch der Ehemann (der das Geld verdient) ansehen kann und die Nachbarin, die alles besser weiß. Natürlich nicht nur Sammeltassen. Eine Sauciere mit einem kleinen rostfreien Silberschöpflöffel, Tischservietten mit Ring, Sektgläser, Nußknacker, Trockenblumengestecke mit Duft und ohne Duft. Bei so einer guten Beratung, da kann man nix falsch machen. Wenn es aber trotzdem umgetauscht werden soll – jederzeit! Manchmal zum Beispiel ein Gratulant aus einer anderen Gegend, mal sagen aus dem Ebsdorfer Grund oder sogar aus der Schwalm, ein entfernter Verwandter – und kommt mit dem gleichen Geschenk. Das kann die Frau Vogel (die Else? die Martha?) natürlich im voraus nicht wissen. Jetzt bezahlst du das Rechenheft und das Heimatkundeheft. Gut daß das Geld noch da: vierzich Fennich.

Und gehst. Acht Jahre alt. Gehst mit den beiden neuen Schulheften. Alle Seiten leer. Schon die Dämmerung. Gehst mit vollem Kopf durch einen schrägen oberhessischen Novemberrieselregen an den Häusern, Zäunen und Hoftoren entlang wie ein Schatten heim und mußt dir dabei (jetzt rennst du im Dunkeln!) vorstellen, du reitest auf einem Pferd. Ein feuriger Rappen. Schon Abend. Und die Schulaufgaben noch nicht einmal angefangen. Die Sektgläser heißen Champagnerkelche. Jedesmal auch wieder ein bißchen höhere Lebensart für später dir in diesem Laden aneignen. Für eine leuchtende Zukunft, in der du mit Königen, Grafen und Genies verkehrst. Unsterblich. Ein Dichter. Schnell heim und auf diese leuchtende Zukunft zu. Bald wird der ganze Laden wieder für Weihnachten umgeräumt und feierlich dekoriert.

Den Muttertag nicht vergessen! Muttertag und Geschenk! Gleich nach Ostern fängt das schon an. In den anderen Kaufläden auch, in allen Kaufläden Muttertagsschokolade und Muttertagspralinen. Meistens ein kleines Extraregal. Aber bei der Frau Vogel ist der ganze Laden voll Muttertag. Parfüm, Taschentücher, eine Blumenvase. Und soll eine Überraschung sein. Kuchen- und Tortenplatten sind auch sehr beliebt. Poliertücher, Staubwedel, Topfuntersetzer. Vielleicht selbst etwas basteln? Ein gekauftes Geschenk und dann noch etwas Selbstgebasteltes! Schwer wie ein Goldklumpen – die volle Sparbüchse und muß jetzt ausgeleert werden. Und dann hast du eine ganze Faust voll Geld. Und diese volle Faust zur Sicherheit noch in der Hosentasche. Nur nix verlieren! Halbe Tage stehen die Kinder in der Woche vor dem Muttertag mit ihrem Geld und den vielen Gedanken vor dem Laden herum. Das erste und lang noch das einzige richtige Schaufenster hier bei uns im Dorf. Vor dem Schaufenster die Kinder und sogar im Laden. Drängen sich. Genau wie in ihren Köpfen die Gedanken und Zahlen. Wie soll man eine Überraschung, wie geht das? Vielleicht sogar in der Schule schon einen Schulaufsatz über den Muttertag, Sinn und Zweck. Schriftlich ins Aufsatzheft. Oder hat uns der Schullehrer diesmal nur einen Ermahnungsvortrag gehalten. Einmal im Jahr und die Dankbarkeit nicht vergessen! Muß es nicht eigentlich Müttertag heißen? Pralinen sind immer richtig, aber zum Muttertag gehört außerdem noch etwas Bleibendes mit dazu. Die ganze Sparbüchse bis obenhin voll und wenn man dann alles zusammenzählt, doch bloß eine Mark vierzehn (viermal nachgezählt!). Aber das ist 1951 auch schon nicht wenig, sagte ich 1982 im Herbst. Eine Blumenvase, ein Väschen. Aus Alabaster, damit du das Wort behalten kannst und das Wort behält seinen Sinn. Aber die

kleinste, die aller kleinste zwosiebzich. Für noch weniger Geld gibt es bei der Frau Vogel im Geschenkeladen nur noch Bastuntersetzer und Tropfenfänger. Tropfenfänger für Tee- und Kaffeekannen. Aus Schaumstoff, mit Gummibändchen und wegen der Schönheit ein Schmetterling. Bunt. Aus Kunststoff. Leider nicht unzerbrechlich die Schmetterlinge, so kann man diese Tropfenfänger alle paar Jahre wieder neu als praktisches preiswertes schönes Geschenk. Durch das Gummibändchen des Tropfenfängers kann auch der Deckel nicht mehr so leicht von der Kanne fallen. Also praktisch und schön diese Muttertagskaffeundteekanntropfenfänger, aber kosten jetzt auch schon fünfundsiebzich Fennich. Soll man nach Lollar gehen und sehen, was sie da kosten? Und welche Blumenväschen sie in Lollar haben? In Gießen im Kaufhaus Karl Kerber ist alles immer am billigsten. Und da gibt es zwischen den Kriegstrümmergrundstücken auch immer noch viele kleine Verkaufsbüdchen und Stände mit Neuheiten und Sonderangeboten. Aber nach Gießen kommt man als Kind zu dieser Zeit kaum je hin. Allein schon gar nicht. Noch ein paar Tage eisern weitersparen, viel Zeit bleibt nicht mehr. Manmal findet man Geld, aber eher, wenn man es nicht braucht. Für ein paar Schulhefte mit Heftumschlägen würde das Geld auch reichen. Sogar für einen großen Zeichenblock. Aber das sind keine Muttertagsgeschenke. Also bleibt dir diesmal wieder nur der Tropfenfänger. Dazu die Glückwunschkarte, die du selbst malst (das darf sie nicht sehen!). Und ein selbstgemaltes Bild. Vielleicht auch noch etwas basteln, sagte ich, sagt man sich. Vielleicht heißt die Frau Vogel in ihrem Laden Luise.

Dann die Blumen. Zum Muttertag müssen es Maiglöckchen sein. Du weißt eine gute Maiglöckchenstelle im Wald. Am Sonntag ganz früh am Morgen sie holen. Oder schon Samstagabend. Und dann gleich ins Wasser die Maiglöckchen und in der Waschküche sie verstecken. Da ist es sogar im Sommer dämmrig und kühl. Eine Flüchtlingsfamiliengemeinschaftswaschküche in der auch das Samstagabendbadewasser für das ganze Haus warmgemacht wird. Sechs Flüchtlingsfamilien mit vielen Flüchtlingsfamilienkindern und dazu eine passende Reihenfolge. Und sind noch nicht fertig jetzt, sind noch beim Baden. Also zuerst in den Holzschuppen die Maiglöckchen. Und deiner Mutter mußt du vorsorglich sagen: Geh jetzt nicht in den Holzschuppen! Geh nachher auch nicht in die Waschküche! In den Keller ja, aber nicht in die Waschküche! Ein Geheimnis, das was nicht verraten

wird! Im nächsten Jahr Blumenvase, Halskette, Brosche, Parfüm, Tortenschaufel, Sauciere und sechs Champagnerkelche, Pralinen und Maiglöckchen. Ein Glück, das auch immer genau zum Muttertag hier bei uns im Wald die Maiglöckchen zu finden sind. Und, sagte ich, das ist dann ja auch die Zeit, in der im Dorf die Vorgärten blühen. Fliederzeit. Alle Fenster offen. Das ganze Dorf versinkt dann in Flieder und Fliederduft. Also damals, sagte ich 1982 im Herbst in Eschersheim. Die Vorgärten, die es jetzt nicht mehr gibt. Das erste Schaufenster im Dorf. Und bleibt noch viele Jahre lang auch das einzige. Höchstwahrscheinlich Luise. Die Leihbücherei mit Beratung muß ich euch ein andermal erzählen, sagte ich. Und stehe immer noch bei den Maiglöckchen in der Waschküche. Acht Jahre alt. Mit den Maiglöckchen müd aus dem Wald gekommen. Den ersten Kuckuck im Jahr gehört. In der Waschküche ist es still. Hell ein Maiabend ums Haus. Kinderstimmen. Die Abendvögel. Bald dann in Simons Garten die Nachtigallen. In der Waschküche jetzt am Abend grün ein Dämmerlicht wie in einem tiefen Teich. Der Wasserhahn tropft. Und ich stehe und muß immer weiter auf die Maiglöckchen einreden. Daß sie jetzt trinken, sich satt trinken sollen! Dann schlafen und morgen früh fröhlich aufwachen! Einunddreißig Maiglöckchen! Aber sie wollen nicht! Wollen in den Wald zurück!